



Der Vorbereitungsdienst –
eine Bestandsaufnahme

13624

Editorial: SEMINAR 2/2022



E-Journal Einzelbeitrag
von: Jelko Peters, Bernhard Seelhorst

Editorial

SEMINAR 2/2022

aus: Der Vorbereitungsdienst – eine Bestandsaufnahme
(SEM2202W)
Erscheinungsjahr: 2022
Seiten: 5 - 7
DOI: 10.3278/SEM2202W002
Dieses Werk ist unter folgender Lizenz veröffentlicht: Creative
Commons Namensnennung-Share Alike 4.0 International

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

das SEMINAR wird nun seit 28 Jahren vom Bundesarbeitskreis Lehrerbildung herausgegeben und darf als die führende Fachzeitschrift gelten, wenn es um die Theorie und Praxis der zweiten Phase der Lehrkräftebildung geht. Den Fokus auf die zweite Phase der Lehrkräftebildung zu legen, bedeutet dabei nicht, nur solche Fragen und Beiträge aufzugreifen, die den Vorbereitungsdienst thematisieren – im Gegenteil. Als *eine* Phase der Lehrkräftebildung muss die zweite Phase nicht nur, aber auch vor allem vor dem Hintergrund des Zusammenwirkens aller Phasen daran interessiert sein, zu rezipieren und diskutieren, was die erste (universitäre) Phase und die dritte Phase zur Lehrkräftebildung beitragen und welche Fragestellungen und Ergebnisse der Forschungen zur Lehrkräftebildung eine Rolle spielen bzw. vorliegen. Entsprechend weit gefasst ist das Spektrum der Autorinnen und Autoren von SEMINAR.

Nichtsdestoweniger darf behauptet werden, dass kaum eine Institution so kennzeichnend für die Lehrkräftebildung in Deutschland ist wie die des Vorbereitungsdienstes. Er stellt nicht nur einen prägenden Abschnitt in der Berufslaufbahn jeder Lehrkraft dar, er ist entscheidender Abschnitt der Professionalisierung einer jeden Lehrkraft. Die Lehrkräftebildung in andere Strukturen zu betten, sie in (vermeintlich) zeitgemäßere Formen zu überführen, den Vorbereitungsdienst gar abzuschaffen, ist oft debattiert (und teilweise auch versucht) worden. Aber der Vorbereitungsdienst hat sich als außergewöhnlich beständig erwiesen in all den wissenschaftlichen Debatten und bildungspolitischen Reformbemühungen, grundsätzlich und ernsthaft in Zweifel gezogen worden ist er praktisch jedenfalls nie. Gerade das sollte aber Anlass sein, ihn und seine Leistungen, seine Stärken wie Schwächen immer wieder kritisch in den Blick zu nehmen, ihn besonders auch aus der Perspektive der zweiten Phase mit etwas Abstand zu reflektieren. Einen solchen kritischen Blick einzunehmen und Reflexionsprozesse anzustoßen, dazu wollen die Beiträge des vorliegenden Hefts ermuntern.

Als Auftakt im **Thementeil** betrachtet *Jelko Peters* aus einer gleichsam soziologisch-funktionalen Perspektive den Vorbereitungsdienst als Institution im Sinne eines spezifischen Abschnitts der Lehrkräftebildung, der sich rechtlich, organisatorisch, personal wie seine Ziele betreffend deutlich von der ersten Phase wie der dritten Phase unterscheidet. Nur so kann er seine zentrale Aufgabe im Professionalisierungsprozess von Lehrkräften erfüllen – und in dem Zusammenhang ist die Rolle der Studienseminare zu sehen als Orte, die diese Aufgabe umsetzen.

Im Anschluss daran legen *Hagen Kunz* und *Siegfried Uhl* dar, inwiefern der Vorbereitungsdienst trotz enormer Reformbemühungen auf dem Feld der Lehrkräftebildung und zahlreicher empirischer Forschungen zur Lehrkräftebildung in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten viel zu selten das Interesse der Bildungswissenschaften

gefunden hat. Das erstaunt auch darum, weil der Vorbereitungsdienst erstens eine zentrale Phase der Lehrkräftebildung ist, und zweitens gerade die föderalen Unterschiede doch dazu führen müssten, den Vorbereitungsdienst in seinen organisatorischen Strukturen, seinen Vorgehensweisen, Zielen und Wirkungen besser zu verstehen.

Bernhard Seelhorst nimmt Befürchtungen und Ängste, die seitens der angehenden Lehrkräfte mit dem Vorbereitungsdienst in Verbindung gebracht werden, zum Anlass, darüber nachzudenken, wie den Befürchtungen, Ängsten, negativen Erfahrungen beizukommen ist. Er plädiert dafür, diese ernst zu nehmen als Rückmeldung für die Ausbildung und Ausbildende und darauf zu reagieren.

David Gerlach stellt wesentliche Ergebnisse seiner Studie zu Ausbildenden in den Studienseminares pointiert dar, d. h. wie sie ihre Tätigkeit ausüben und welches Selbstverständnis sie dabei leitet. In dem Rahmen entwickelt er eine Typologie entlang der Kategorien „Moderation“ und „Transmission“, die sicherlich vielfach die Realität des Handelns von Ausbildenden verstehen helfen kann.

Der Umgang mit Ungewissheit ist eine herausragende Erfahrung, auf die (angehende) Lehrkräfte eine Antwort finden müssen. *Fabian Dietrich* arbeitet heraus, inwiefern der Umgang mit Ungewissheit den schulischen Teil der Ausbildung im Referendariat ausmacht, und welche Rolle dabei dem seminaristischen Teil zukommt. Letzterer kritisiert er als in weiten Teilen zu sehr an Vermittlung von Praxiswissen orientiert, Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst werden zu oft beschult anstatt zur Reflexion und Austausch jenseits des jargonhaften Sprechens über Schule und Unterricht angehalten zu werden. Die theoriebasierte Reflexion von Schule und Unterricht, der abständige und kritische Blick auf die Praxis und nicht die unmittelbare Praxisbefähigung betrachtet Dietrich als zentrales Moment der seminaristischen Ausbildung – nicht zuletzt damit diese reflexive Haltung sich als professioneller Habitus ausbilden kann.

In gewissermaßen praktischer Perspektive schließt daran der nächste Beitrag an. Die Arbeit mit Unterrichtsvideos, die ja schon seit langem in der Lehrkräftebildung, auch und vor allem in der zweiten Phase, praktiziert und empfohlen wird, ist das Thema von *Kira Elena Weber*. Sie berichtet von einem Projekt, das auf die Stärkung der Reflexionsfähigkeit angehender Lehrkräfte durch den Einsatz eigener (Unterrichts-)Videos setzt.

Als Abschluss des Thementeils legt *Heinz Kaiser* vor dem Hintergrund seiner langjährigen Erfahrung als Leiter eines Studienseminars für das Lehramt an berufsbildenden Schulen engagiert dar, warum und in welcher Hinsicht der Vorbereitungsdienst weiterzuentwickeln, zu modernisieren ist – wobei so manche Forderung sicherlich nicht so neu sein dürfte. Aber das schleppende Tempo und das wenig entschlossene Angenhen der Veränderungen führt häufig dazu, dass der Vorbereitungsdienst sich vielfach als recht behäbige Institution erweist.

Unter der Rubrik **Magazin** machen *Tim Pörschke* und *Lars Schmoll* einen Vorschlag, wie in der Ausbildungspraxis des Seminars an der Haltung von Lehrkräften, ohne die eine erfolgreiche Tätigkeit als Lehrerin/Lehrer nicht vorstellbar ist, gearbeitet werden kann.

Das Thema Haltung greift *Klaus Goergen* dann in einer ganz spezifischen Hinsicht auf. Er kritisiert die Forderung, Lehrkräfte hätten „Haltung zu zeigen“, wenn in Zeiten zunehmender Heterogenität und Pluralität in Schulen bis dato als selbstverständlich akzeptierte Werte hinterfragt oder gar bestritten werden, als einfache Floskel, die nicht wirklich das komplexe Verhältnis von Recht und Moral berücksichtigt. Letztendlich stellen für Goergen eindeutige rechtliche Grenzsetzungen eine Entlastung der Lehrkräfte dar.

Im Teil **Medien** werden drei Neuerscheinungen vorgestellt. *Jelko Peters* bespricht die 2020 erschienene „qualitativ-rekonstruktive Studie“ von Alexander Wiernek mit dem Titel „Guter Unterricht in der zweiten Phase der Lehramtsausbildung.“ Die Studie versucht Aufschluss zu gewinnen über das „implizite Unterrichts- und Professionsverständnis von Seminarleitenden“ und kommt dabei zu interessanten Typenbildungen von Ausbildenden der zweiten Phase, die sich durchaus als Grundlage für die Reflexion des eigenen Verständnisses als Ausbilderin/Ausbilder eignen.

Das viel diskutierte Thema Bildungsgerechtigkeit nimmt der von *Bernhard Seelhorst* besprochene Sammelband „Chancenungleichheit: geplant, organisiert, rechtlich kodifiziert“ ins Visier. Der von Wolfgang Böttcher, Lilo Brockmann, Carmen Hack und Christina Lueg besorgte Tagungsband betrachtet Bildungsgerechtigkeit aus bildungsorganisatorischer, bildungsplanerischer und bildungsrechtlicher Sicht – was nicht bedeutet, diese Perspektiven seien nur wenig relevant für die Unterrichts- und Ausbildungspraxis. Daher kann Seelhorst den Band empfehlen für Lehrkräfte wie Lehrkräfteausbildende, um die Dimensionen und Implikationen des Themas Bildungsgerechtigkeit besser verstehen zu können.

Abschließend bespricht *Bernhard Seelhorst* den vom Goethe-Institut herausgegebenen Band „Auslandspraktika in der Lehrkräftebildung“, dessen Beiträge die Chancen des SCHULWÄRTS!-Praktikumsprogramms, das angehenden Lehrkräften individuelle Auslandspraktika ermöglicht und einen Beitrag zur Internationalisierung der Lehrkräftebildung leisten will, thematisieren.

Hingewiesen sei noch auf die Einladung der bak-Landesgruppe Thüringen zum 56. Seminartag vom 27.09. bis 30.09.2022 in Gera.

Wir wünschen eine anregende Lektüre!

Jelko Peters und Bernhard Seelhorst